

Aus der Geschichte des Evang.-Luth. Kirchenbauvereins Gehülz

Vortrag von Bernd Graf

beim Festabend zum 50-jährigen Vereinsjubiläum am 30. 5. 2008

(Leicht überarbeitete Fassung)

Meinen Rückblick anlässlich des 50-jährigen Gründungsjubiläums unseres Kirchenbauvereins möchte ich in der Vorgeschichte dieser Vereinsgründung beginnen. Ich erinnere an unsere Vorfahren in den verstreuten Rodungssiedlungen auf dem Haßlacherberg. Aus dem Blickwinkel der Herrschaft von Redwitz in Theisenort waren das die Untertanen „auf dem Gehülz“ oder „im Gehülz“, wie es in alten Urkunden heißt. Im Zuge der Reformation, der sich die Ritteradligen anschlossen, hatten die Einwohner im Redwitzischen Gehülz nach 1555 die lutherische Lehre anzunehmen. Wohl in Verbindung damit wurden sie Glieder der Protestantischen Patronatspfarrei Schmölz.

Rund 300 Jahre später kam es zur offiziellen Umgliederung der Gehülzer Lutheraner von Schmölz nach Kronach, wobei hinsichtlich der Jahreszahlen leicht Verwirrung aufkommen kann. Denn bereits in der Argumentation für die 1858 erfolgte Errichtung des Schmölz unterstehenden Pfarrvikariats Kronach wurden die Lutheraner vom Haßlacherberg zahlenmäßig mit einbezogen. Doch erst acht Jahre später, am 15. Juni 1866, vollzog der König ihre Umpfarrung von Schmölz nach Kronach. Es handelte sich dabei um insgesamt 93 Evangelische in Entmannsdorf, Breitenloh, Rauershof, Seelabach, Gießübel, Geiersgraben, Brunnschrot, Brand, Judenhof, Ellmershaus, Brandwirthshaus, Zollbrunn und Kestel sowie – außerhalb der politischen Gemeinde Gehülz – in Rotschreuth, Stressenberg, Seelach, Dobersgrund, Ziegelerden und Kuhberg. Von der damaligen Umpfarrung ausgenommen blieben die drei Gehülzer Gemeindeteile Judengraben, Bürg und Lindleinsberg mit immerhin 39 Protestanten; hier erfolgte die Umgliederung von der Schmölzer in die Kronacher Kirchengemeinde erst 1939.

Wurde die Umpfarrung von Schmölz nach Kronach zunächst als Erleichterung für den sonntäglichen Kirchgang wahrgenommen, so waren später die doch recht langen und beschwerlichen Kirchwege zwischen den Gehülzer Ortschaften und der Stadt Kronach das Hauptargument für das Verlangen nach einem eigenen evangelischen Gotteshaus in Gehülz.

Ich zitiere aus der Chronik, die Alfred Wagner anlässlich des 25-jährigen Vereinsjubiläums 1983 verfasst hatte und vortrug:

Im Jahre 1955 kam als Stadtvikar Paul-Gerhard Dietz nach Kronach, ein junger und dynamischer Mann, der stets unterwegs war, um durch Hausbesuche, Besuche von Veranstaltungen usw. die evangelischen Bewohner von Gehülz für das kirchliche Leben zu aktivieren. Er hörte auch die Schilderungen über die Beschwerlichkeit des Weges zu den Gottesdiensten nach Kronach oder über die Unmöglichkeit eines Kirchenbesuches durch Hausfrauen und Mütter. Dank seines Einsatzes und seiner Fähigkeit, die Leute für seine Ideen zu begeistern, gewann er bald Mitstreiter für die Absicht, in Gehülz eine eigene evangelische Kirche zu bauen. Dieser Gedanke fand immer mehr Anhänger, und so konnte am 26. April 1958 in der Gastwirtschaft Popp die Gründungsversammlung des Kirchbauvereins stattfinden.

Jetzt zitiere ich in Auszügen aus dem Protokoll über die Gründungsversammlung unseres Vereins:

Es bestand der Wunsch vieler evang. Gemeindeglieder, in Gehülz eine evang.-luth. Kirche zu errichten. Es hat sich zur Führung weiterer Verhandlungen usw. als notwendig herausgestellt, dass sich die evang. Gemeindeglieder zu einem Verein zusammenschließen. Zum Zwecke der Gründung dieses Vereins wurden die Glieder der evang. Gemeinde zu der heutigen Versammlung eingeladen. In Anwesenheit der erschienenen evang. Gemeindeglieder wurde heute der „Evangelisch-lutherische Kirchenbauverein mit dem Sitze in Gehülz“ gegründet. Ihren Eintritt in den Verein erklärten in der Gründungsversammlung 44 Mitglieder. Die Satzungen wurden verlesen und einstimmig angenommen. Gemäß den aufgestellten Satzungen wurden durch Zuruf gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Vießmann Walter, Brand. Zum 2. Vorsitzenden Popp Friedrich, Zollbrunn. Zum Schriftführer Wagner Alfred, Breitenloh. Zum Kassier Süßmann Ludwig, Brand. Zu Ausschussmitgliedern Hühn Heinz, Geiersgraben; Herzog Gretel, Brand; Vießmann Anni, Brand; Hopf Oskar, Zollbrunn; Sonntag Willi, Elmershaus; Wöhner Otilie, Zollbrunn; Simon Theo, Brand. Zu Rechnungsprüfern Popp Heinrich, Brand; Hopf Oskar, Breitenloh.

Die Mitgliederzahl erhöhte sich in kurzer Zeit auf 78 bei insgesamt 220 evangelischen Einwohnern in Gehülz. Nach der Vereinsgründung wurde das kirchliche Leben vor Ort in einem nie erwarteten Ausmaß aktiviert. Ab Mitte 1958 fanden alle zwei Wochen Gottesdienste im Saal Popp statt; 80 bis 100 Besucher waren Durchschnitt.

Bis zur Verwirklichung des Vereinsziels, des Baus einer Kirche, waren noch viele Mühen und Opfer auf sich zu nehmen. Als 1959 bekannt wurde, dass Eigenmittel in Höhe von 25.000 bis 30.000 DM Voraussetzung für einen landeskirchlichen Zuschuss seien, wurde eine groß angelegte Aktion zum Verkauf von Bausteinen und zur Aufbringung von sonstigen Spendenmitteln durchgeführt. Wichtig für die Finanzierung war unter anderem auch, dass die politische Gemeinde Gehülz mit Bürgermeister Wöhner an der Spitze einen großzügigen Zuschuss zugesagt hatte.

Der in der Jahresversammlung vom 11. Juni 1960 vorgestellte Bauplan, den Architekt Schomberg in Stadtsteinach gefertigt und die Landeskirche genehmigt hatte, fand nicht die Zustimmung der Versammlungsmehrheit, denn es war kein Kirchturm vorgesehen. Trotzdem wurde dann der turmlose Kirchenbau realisiert, wobei immer wieder neue Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden mussten. Der zentral und günstig gelegene Bauplatz wurde von der Landwirtschaftsfamilie Erhard und Anni Sünkel gestiftet. Den ersten Spatenstich nahm Dekan Koerber, der ursprünglich ein Gegner des Gehülzer Kirchenbaus gewesen war, am 11. September 1960 vor. Bereits am 15. Dezember desselben Jahres konnte das Richtfest gefeiert werden.

Die Einweihung des Gotteshauses erfolgte am 24. September 1961 durch Kreisdekan Flurschütz. Der Festzug reichte in seiner Aufstellung von der Gastwirtschaft Popp den ganzen Weg bis zur neuen Kirche hinunter. Flurschütz sagte, die kleine Berggemeinde könne das tiefe Gefühl des Glückes empfinden, Besitzer einer neuen Kirche zu sein. Das Gotteshaus erfülle aber erst dann seinen Zweck, wenn in ihm die Forderung erfüllt werde: „Die Kirche muss eine lebendige Kirche sein.“ Wenn das Kirchengebäude fertig sei, beginne erst die große Bauzeit, so der Kreisdekan.

Das evangelische Sonntagsblatt schrieb damals:

Die neue Michaelskirche steht klein, ganz schlicht und ohne Turm auf dem Haßlacher Bergrücken, von dem man weit ins hügelige Land des Frankenwaldes sieht.

An dieser Stelle zitiere ich noch einmal aus der Chronik von Alfred Wagner:

Bei manchen Vereinsmitgliedern wurde nach der Errichtung der Kirche die Frage laut, ob der Verein nach Erreichung dieses Zieles nicht aufzulösen sei, zumal der benachbarte Kirchenbauverein Johannisthal sich nach dem Bau der Kirche auflöste und die weitere Unterhaltung des Gebäudes dem zuständigen Pfarramt überließ. Diese Fragen wurden in einer Versammlung eingehend diskutiert. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder war für die Fortführung des Vereins. Zunächst mussten ja auch noch die restlichen finanziellen Eigenleistungen erbracht werden, und leider zeigte es sich bald, dass die Freude über die neue Kirche nicht ungetrübt sein sollte. Es wurden bereits nach einigen Monaten erhebliche Baumängel festgestellt, und hier waren sich alle Mitglieder einig, dass die Behebung dieser Mängel nicht allein dem Pfarramt überlassen werden, sondern der Verein hier aktiv mitwirken sollte. Und welche Mühe und welchen Zeitaufwand, welche finanziellen Ausgaben erforderte die Lösung all dieser Probleme.

Damit ist zunächst einmal die Frage beantwortet, wie es dazu kam, dass der Verein nicht wegen Vereinszweckerfüllung nach wenigen Jahren aufgelöst wurde. Rein vom Vereinsnamen her könnte man diese Frage auch damit beantworten, dass ein Kirchenbau nicht nur errichtet werden muss, sondern dann auch unterhalten, restauriert, ausgestaltet und mit Leben erfüllt.

Maßnahmen zur Baumängelbeseitigung, Sanierung, Restaurierung, Renovierung und Raumausstattung sowie zur Grundstückspflege ziehen sich wie ein roter Faden durch die gesamte Vereinsgeschichte, begleitet von so manchem Unverständnis und Ärger über zum Teil nicht nachvollziehbare landeskirchliche Vorgaben vom grünen Tisch bzw. vom hohen Ross. Auf Einzelheiten dazu will ich im Rahmen dieses Rückblicks nicht eingehen. Auch kann ich nicht alle Anschaffungen sowie Verbesserungen im und am Gotteshaus aufzählen, die auf eine Initiative des Vereins zurückgingen bzw. von diesem realisiert wurden.

In unserer Kirche fand nach ihrer Einweihung zunächst meist zweimal, später dreimal im Monat Gottesdienst statt. Von den späten 1970er Jahren an setzte sich der allwöchentliche Gottesdienst durch. Eheschließungen und Taufen waren ab 1962 zu verzeichnen, Konfirmationen ab 1963.

Nachdem 1969 eine gebrauchte Orgel angeschafft und das Kirchengrundstück eingezäunt worden war, stand ab 1970 wieder der Wunsch nach einem Kirchturm im Vordergrund. Die zunächst strikte Ablehnung von Seiten der Landeskirche konnte schließlich doch in ein grünes Licht umgewandelt werden. Um diesen Sinneswandel herbeizuführen, fuhren Erster Vorsitzender Heinrich Popp, Zweiter Vorsitzender Friedrich Popp und Schriftführer Alfred Wagner gemeinsam mit Dekan Höfer zu einer persönlichen Vorsprache nach München. Wieder war großes Engagement des Vereins und vieler Einzelner erforderlich, um die finanziellen Eigenleistungen aufzubringen. Große Unterstützung gab es dabei auch durch die katholischen Mitchristen und durch den katholischen Ortsgeistlichen Hans Martin. 19.900 DM konnte der Verein schließlich zum Turmbau beitragen. So war dann am 19. Oktober

1975 als ein weiterer Höhepunkt in der Vereinsgeschichte die Einweihung des Glockenturms zu feiern.

Allein auf Vereinskosten wurde 1977 eine Glasbausteinwand zwischen Kirche und Turm errichtet.

Eine weitere große Bereicherung erfuhr unsere St.-Michael-Kirche durch die Anschaffung einer neuen mechanischen Schleifladenorgel, die in einem Festgottesdienst am 10. Juni 1984 durch Dekan Hennings geweiht wurde.

Nachdem 1983 die 25-Jahr-Feier des Kirchenbauvereins stattgefunden hatte, stand 1986 ganz im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums des Gotteshauses, zu dem auch eine Innenrenovierung vorgenommen wurde. Nach einem Pfingstkonzert fanden die eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten in Form einer gut gelungenen Festwoche im Oktober statt. Im Festgottesdienst predigte mit Pfarrer Paul-Gerhard Dietz der einstige Hauptinitiator der Kirchenbauvereinsgründung. Dabei und auch bei einem speziellen Jugendgottesdienst mit Pfarrer Wendebourg war unsere Kirche überfüllt. Weitere Höhepunkte der Festwoche waren ein Gemeindeabend im Saal Popp sowie ein ökumenischer Abend mit Pfarrerin Gallas und Pfarrer Schwandt unter dem Motto „Kirche – christliche Begegnungsstätte“, bei dem Evangelische und Katholiken sich als „lebendige Steine von Gottes Tempel“ verstanden und die wesentlichen „Bausteine“ der beiden Gehülzer Gotteshäuser vorgestellt bekamen.

In der nachfolgenden Jahreshauptversammlung 1987 gab Vorsitzender Adolf Schmidt den Mitgliederstand unseres Kirchenbauvereins mit 79 an, nachdem erfreulicherweise mehrere Neuaufnahmen vorgenommen werden konnten.

Ein wichtiges Aufgabenfeld des Kirchenbauvereins, das sein Selbstverständnis besonders ab Mitte der 1980er Jahre prägte, bestand und besteht auch darin, das gottesdienstliche und kirchengemeindliche Leben zu unterstützen und organisatorisch sowie inhaltlich mitzugestalten. Die vielen Aktivitäten, Veranstaltungen und Maßnahmen, die es in all den Jahren zu diesem Zweck gab, würden den Rahmen dieses vereinsgeschichtlichen Rückblicks sprengen.

Auch wurden seitens des Vereins immer wieder die Interessen der evangelischen Kirchengemeinde innerhalb der Gehülzer Dorfgemeinschaft sowie auf dem Haßlacherberg wahrgenommen. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Förderung des ökumenischen Miteinanders mit den katholischen Mitchristen. Deutliche Fortschritte machte die Ökumene in Gehülz in den späten 70er Jahren und Anfang der 80er des 20. Jahrhunderts.

Wenn auch ohne die Zustimmung des Kirchenvorstands in Kronach rein rechtlich „nichts geht“, nahm und nimmt der Kirchenbauverein doch für Gehülz auch gewisse Funktionen eines solchen Gremiums wahr.

Nahezu alle kirchengemeindlichen Themen, die Gehülz betrafen, waren jeweils auch Themen des Kirchenbauvereins bei seinen Versammlungen und Sitzungen – beispielsweise auch die Kirchenvorstandswahl, bei der die im Vergleich mit anderen Orten relativ gute Wahlbeteiligung in Gehülz in den letzten zwei Jahrzehnten zwischen rund 20 Prozent und fast 32 Prozent lag. Der jeweilige Kirchenvorsteher bzw. die jeweilige Kirchenvorsteherin von Gehülz war und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen dem kirchengemeindlichen Leitungsgremium in Kronach und der Kirchenbauvereinsführung in Gehülz.

1996 wurde eine Vereinbarung zwischen dem Kirchenbauverein Gehülz und dem Kirchenvorstand in Kronach abgeschlossen, die mündliche Absprachen aus früherer Zeit ersetzte. Die neue Vereinbarung regelt nicht nur finanzielle Fragen, sondern auch die Einbindung des Vereins bei Gehülz betreffenden Entscheidungen des Kirchenvorstands.

Die 1990er Jahre standen noch einmal in besonderer Weise im Zeichen baubezogener Probleme und Anstrengungen. Anfang 1991 stand das Untergeschoss mit Sakristei und Jugendraum einen halben Meter unter Wasser. In der Lokalpresse stand: *Dieser Vorfall trifft die evang. Kirchengemeinde und den Kirchenbauverein zu einem Zeitpunkt, an dem ihnen das Kirchengebäude St. Michael ohnehin größeres Kopfzerbrechen bereitet. Die im Herbst begonnene Außen- und Turmsanierung musste nach Aufdeckung weiterer Baumängel unterbrochen werden. Erforderlich ist jetzt eine aufwendige Gesamtsanierung.*

1996 musste der Gemeinde- und Jugendraum wegen Schimmelpilzbefalls geschlossen werden. Danach erfolgten bausubstanzerhaltende Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten sowie 1997 die Realisierung eines zweckmäßigen Sakristeianbaus, zu dessen Finanzierung der Kirchenbauverein 20.000 DM beisteuerte. Allerdings ging dem Sakristeianbau ein harter Kampf voraus. Die Landeskirche wollte uns eine wesentlich kleinere Version aufzwingen, die von Vereinsseite für unzureichend, verunstaltet und unsinnig gehalten wurde. Die entschiedene Gegenwehr aus Gehülz führte zum Baustopp für den „Mini-Anbau“ und zu zwei Sondersitzungen mit Dekanin Richter und dem Bauausschuss der Kirchengemeinde Kronach. Heute ist nicht nur der Kirchenbauverein froh darüber, dass auf diese Weise die Verwirklichung seiner bedarfsorientierten Vorstellungen vom Anbau durchgesetzt werden konnte.

Im Sakristeianbau befindet sich auch ein Lagerungsraum für die Gehülzer Heimatkrippe – auch Heunischenburg-Krippe genannt –, die der Kirchenbauverein 1994 anschaffte. Seither führte die Krippe alljährlich in der Advents-, Weihnachts- und Epiphaniasszeit die zentrale christliche Botschaft von der Menschwerdung Gottes vor Augen. Auch war diese Kirchenkrippe der Aufhänger für zahlreiche krippenbezogene Aktivitäten des Heimatpflege-Vereins, so etwa für den „Mundart-Advent an der Heimatkrippe“.

Bei der ersten Generalversammlung im neuen Jahrtausend, die am 25. März 2001 im Gasthaus Popp stattfand, wurde der Mitgliederstand mit 63 beziffert. Derzeit gehören dem Verein 56 Mitglieder an.

Eine der jüngsten Verbesserungen im Gotteshaus war 2007 die Einrichtung einer gut funktionierenden Lautsprechanlage, die von einem Vereinsmitglied großzügigerweise gespendet wurde. Kurz zuvor waren die Buntglasfenster renoviert worden, dank derer man sich im Gottesdienstraum bei entsprechender Sonneneinstrahlung an einem wundervollen Spiel von Licht und Farbe erfreuen kann.

Sehr viel wurde im zurückliegenden halben Jahrhundert an Zeit, Kraft, Fantasie und Geld für den Kirchenbau zu St. Michael Gehülz aufgewendet. Dass all dieser Aufwand vielfältig Frucht gebracht hat, dürfen wir vertrauensvoll hoffen. Nicht vergessen sollten wir dabei, was Dietrich Bonhoeffer einmal in einer Predigt gesagt hat:

„Kein Mensch baut die Kirche, sondern Christus allein.
Wir sollen bekennen – er baut.“